

WRB-Blog Nr. 06/16: Urs Wellauer, Vizedirektor, Leiter Politik und Kommunikation, Schweizer Bäcker-Confiseure, zum Thema: «Konsum UND Genuss»



Unser Konsumsystem wird zunehmend mit Moralin geflutet. Dies ist unnötig und sogar schädlich, weil es KonsumentInnen resignieren lässt. Die Frage „Darf ich geniessen, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben?“ beschäftigt alle Generationen und Gesellschaftsschichten. Die Bevölkerung sollte als mündige Bürger eigenverantwortlich geniessen können, ja sollen.

Die KonsumentInnen müssen deshalb fundiert und sachlich informiert sein, damit sie über Genuss oder Verzicht eines Produktes selbständig entscheiden können. Das heisst aber noch lange nicht, dass der Staat immer mehr lenken und so indirekt die Gesellschaft umerziehen darf.

Der Staat ist kein Ernährungsberater

Paradebeispiel ist die Vorlage der Lebensmittelampel. Absicht war, die Nahrungsmittel in die Farben grün, gelb und rot zu unterteilen und somit in gute und schlechte Lebensmittel zu kategorisieren. Diese Forderung wird unweigerlich zu einer Diskriminierung unter den Lebensmitteln führen. Den eine solche Unterteilung würde bei den KonsumentInnen den Umkehrschluss provozieren: Was nicht grün gekennzeichnet ist, kann kaum gesund sein. Ein Tatbestand, der so nicht zutrifft. Der Staat ist kein Ernährungsberater. Es ist nicht seine Aufgabe, den Menuplan seiner Bürger mitzubestimmen.

Essen ist – abgesehen natürlich vom ohnehin schon komplizierten Lebensmittelrecht – Privatsache. Es liegt in der Verantwortung jedes Einzelnen, zu entscheiden, was er isst und wie viel. Es gibt keine Bürgerpflicht, sich gesund zu ernähren, zumal ohnehin darüber gestritten werden darf, was gesund ist. Und es gibt keine Pflicht, das amtlich attestierte Idealgewicht anzustreben oder zu halten. Müsste man bei solchen – ich weiss: politisch völlig unkorrekten – Überlegungen nicht eigentlich zu folgender Überzeugung kommen: Wenn uns schon der Staat vor allem die Kosten bzw. Folgekosten eines ungesunden Lebenswandels unheilschwanger um die Ohren haut, ist eigentlich doch irrwitzig, dass dieser Staat all die ungesunden Dinge des Lebens teuer bekämpfen will. Tatsache ist doch: Wer "ungesund" lebt und früher stirbt, dürfte die Allgemeinheit unter dem Strich wohl eher weniger als mehr belasten. Die Gesamtbilanz bleibt also so oder so im roten Bereich, denn eines ist klar: Sterben müssen alle. Das wird auch keine noch so geschickte Präventionskampagne verhindern.

Genuss und Konsum als tägliche Herausforderung

Lassen Sie mich dies anhand eines Besuches in einer Bäckerei-Confiserie etwas kontrovers betrachten. Da gilt es doch einiges zu beachten: Hat es nicht zu viel Salz im Brot? Statt den Berliner einpacken zu lassen, sollte ich diesen nicht vor Ort geniessen, um die Ökobilanz zu verbessern? Ist der Kakao in den feinen Pralinen auch wirklich Fairtrade? Und ja: Der Berliner müsste mit einer roten Ampel versehen sein, zu viel Fett und Zucker. Schliesslich ernähre ich mich ja auch nur von Berlinern. Fleisch in Sandwiches ist grundsätzlich klimaschädlich – und wenn schon Fleisch bestellen, dann sicher nur weisses und kein rotes Fleisch. Falls ich mich dann trotzdem für ein Roastbeef Sandwich entscheide, dann aus Mutterkuhhaltung. Ein Lachssandwich wäre da schon besser. Aber ist da auch MSC-Fisch drin?

Ein Besuch in der Bäckerei-Confiserie wird so zu einer echten Herausforderung. Beim Konsum wird heute moralisiert und aufgebauscht, dass es einem schwindlig wird.

Ökologisch, sozialverträglich und marktwirtschaftlich

Persönlich setze ich mich für mündige KonsumentInnen ein. Das ist mir persönlich ein grosses Anliegen. Für KonsumentInnen also, die sich informieren und die sich deshalb auch vernünftig und selbstverantwortlich verhalten. Dazu gehört ein ökologisches, sozialverträgliches und marktwirtschaftliches Handeln.

Manchmal, so habe ich den Eindruck, wird der Kauf eines Sandwiches oder von Pralinen zu einer Frage von ewigem Leben oder ewiger Verdammnis. Vor allem aber rückt in den Hintergrund, was es noch ist: ein soziales Ereignis. Darum vergessen wir doch lieber die vielen Ernährungsregeln und besinnen uns auf den alten Epikur, der sagte: «Man muss eher prüfen, mit wem man isst und trinkt, als was man isst und trinkt.»



Urs Wellauer
Vizedirektor, Leiter Politik und Kommunikation, Schweizer Bäcker-Confiseure